

EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit stellt sich das Ziel, die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren darzustellen. Sie knüpft an unsere Arbeit „Mittelalterliche deutsche Kanzleisprache Süd- und Mittelmährens“¹ in dem Sinne an, daß sie sich einerseits auf sie stützt; sie aber andererseits in mancher Hinsicht ergänzt, indem z. B. das sprachliche Material Süd- und Mittelmährens sprachgeographisch erfaßt wird. Die Bezeichnung „Geschäftssprache“ wird in der Bedeutung verwendet, wie sie W. Fleischer im Anschluß an M. H. Jellinek und Th. Frings neuerdings eingeführt hat. Es handelt sich um geschriebene — später auch gedruckte — Sprache der Sachprosa des Spätmittelalters und der Neuzeit, d. h. vor der Herausbildung einer allgemein verbindlichen Norm, wie sie sich zeigt in Urkunden und Akten, Stadt- und Gerichtsbüchern, Briefen, aber auch Rechtsdenkmälern und wissenschaftlichen Abhandlungen — ungeachtet stilistischer und sonstiger sprachlicher Eigenheiten, durch die sich die einzelnen Gruppen voneinander unterscheiden.²

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit ist dem Lautstand (mit sprachgeographischer Relevanz) sowie einigen ausgewählten Fragen aus dem Bereich der Flexionsformen gewidmet, wobei als Vergleichs- bzw. Kontrastbasis das sog. Normalmittelhochdeutsche angewendet wird. Ferner werden einige Lexeme aus dem Wortschatz analysiert, die als großräumige territoriale Varianten aufzufassen sind. Im zweiten Teil wird versucht, auch die syntaktische Analyse der frühneuhochdeutschen Geschäftssprache Mährens einzubeziehen.

Notwendigerweise mußte eine zweckmäßige Auswahl mit der Schwerpunktlegung auf Lautstand und Syntax getroffen werden, während, z. B. die Morphologie, die im Grunde keine großen territorialen und textsortenspezifischen Unterschiede aufweist, nur partiell behandelt wurde.

Das Belegkorpus erfaßt Exzerpta des authentischen Archivmaterials aus dem ganzen Territorium Mährens, wobei die Auswahl von dem jeweils vorhandenen Kanzleimaterial abhängig war. Wo es möglich war, wurde nach den sog. „Textschichten“ differenziert, um ein relativ breit gefächertes Belegkorpus aufstellen zu können.

Wenngleich der zeitliche Schwerpunkt unserer Untersuchung im 15. und 16. Jh. liegt, so haben wir auch relevantes Material aus dem 14. Jh. herangezogen, und zwar vor allem dort, wo es uns wichtiger schien, einige relevante Entwicklungstendenzen umfassender darzustellen. In den Fällen, in denen die Ausgleichstendenzen in bezug auf die Ausformung der nhd. Schriftsprache berücksichtigt wurden, sind mitunter auch entsprechende Texte des 17. Jh. ausgewertet worden.

Die Relevanz dieser Untersuchung besteht u. a. auch darin, daß es sich um ein Territorium handelt, auf dem es zur ostmitteldeutsch-bairischen Sprach-

¹ Zd. Masářík, *Mittelalterliche deutsche Kanzleisprache Süd- und Mittelmährens*, Brno, 1967.

² W. Fleischer, *Untersuchungen zur Geschäftssprache des 16. Jh. in Dresden*. Berlin 1970, S. 7.

mischung kam. Auf die sprachgeographische Bedeutung sowie auf den Übergangscharakter Mährens zwischen den bairischen und mitteldeutschen Bestandteilen wurde in der Vergangenheit mehrmals eingegangen. Wie sich diese Problematik in der relevanten Sekundärliteratur widerspiegelt und wie sie von den verschiedensten Aspekten aus beleuchtet wird, zeigen unter anderem die Ausführungen von R. Große und H. Protze.³

Die Arbeit stellt sich folgende Ziele:

1. Die graphematisch-phonemische Analyse des repräsentativen Belegkorpus, das flächenmäßig im angeführten Belegnetz verteilt und dargestellt wird.

2. Die sprachgeographische Auswertung und Stratifikation, die auch im Hinblick auf die Verbreitung der bairisch-ostmitteldeutschen Dialektmerkmale vorgenommen wird.

3. Die Erfassung und Darstellung jener Erscheinungen (z. T. auch der morphologischen), die auf der Achse regional-überregional als Ausgleichsprobleme bezeichnet werden können und die mit der Herausbildung der nhd. Norm im Zusammenhang stehen.

4. In den syntaktischen Beobachtungen soll gezeigt werden, daß z. B. die Varianz von Konjunktionen sowie andere Phänomene — im Gegensatz zu den lautlichen Erscheinungen — die regional determiniert sind, primär durch die Textgattungsunterschiede bedingt sind und vielmehr auf die Unterschiede der Opposition geschrieben — gesprochen zurückzuführen sind.

Zu danken habe ich den Angestellten jener mährischen Archive, die mir bei der Beschaffung des Archivmaterials verständnisvoll entgegengekommen sind. Zu großem Dank bin ich dem Staatlichen Gebietsarchiv in Brno verpflichtet, das mir jederzeit behilflich war und dessen Dienste ich oft in Anspruch genommen habe.

³ Vgl. bei Th. Frings, *Sprache und Geschichte III*, Halle 1956, vor allem S. 194f.